



HISTORISCHES JAHRBUCH DER STADT LINZ

1962

I N H A L T

	Seite
Abkürzungen	7
Verzeichnis der Mitarbeiter	8
Vorwort des Bürgermeisters	9
A U F S Ä T Z E:	
Franz P e f f e r (Linz):	
Die Trefflinger Pforte (Tafeln I-X, Kartenbeilage im Anhang)	11
Adolf W a g n e r (Linz):	
Beiträge zur Geschichte des Salzhandels von Linz nach Böhmen	85
† Franz Xaver B o h d a n o w i c z (Linz):	
Die Plag' der Pestilenz im Linz des 16. Jahrhunderts	105
Ludwig R u m p l (Linz):	
Die Linzer Stadtpfarrer in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (Tafeln XI-XVI)	129
Ernst P o p p (Wien):	
Die Linzer landesfürstlichen Lehen	193
Hans-Heinrich V a n g e r o w (Geisenfeld/Ilm, Bayern):	
Linz und der Donauhandel des Jahres 1627 (Faltplan, Tafeln XVII und XVIII; Übersichten 5 bis 7 im Anhang)	223
Hans C o m m e n d a (Linz):	
Das volkstümliche Linzer Erzählgut	333
Max N e w e k l o w s k y (Linz):	
Die Linzer Handelsakademie in den ersten 80 Jahren ihres Bestehens (eine Tabelle, Tafeln XIX-XXII)	359
Richard K u t s c h e r a (Linz):	
Luftfahrt und Flugwesen in Linz (Tafeln XXIII-XXX)	429
K L E I N E M I T T E I L U N G E N:	
Gilbert T r a t h n i g g (Wels):	
Nachrichten über den ersten Linzer Bürgermeister Georg Puechleitner	485

	Seite
Gustav Wulz (Nördlingen):	
Nördlinger auf den Linzer Messen	493
Walter Pillich (Wien):	
Die Donaureisen des kaiserlichen Gesandten Ferdinand Bonaventura Graf Harrach im Jahre 1698	502
Karl M. Klier (Wien):	
Politische Mundartdichtung 1869 bis 1874 aus dem Linz der Kultur- kampfezeit (eine Abbildung im Text)	515
Edmund Daniek (Wien):	
Der Mordversuch Johann Libenys an Kaiser Franz Joseph I.	550
Josef Mittermayer (Ottensheim):	
Karl Mays Beziehungen zu Linz (Tafeln XXXI-XXXVI)	554
 MISZELLEN:	
Literaturhinweise	
Reclams Kunstführer Österreich, Baudenkmäler.	
Band I: Wien, Nieder- und Oberösterreich, Burgenland	
Band II: Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Kärnten, Steiermark	
(Georg Wach a, Linz)	567
Aubert Salzmann, Der Welser Grabstein eines Vorderösterreichers (in: 6. Jahrbuch des Musealvereines Wels, 1959/60, S. 157 ff.)	
(Gilbert Trathnig g, Wels)	570
Linzbezogene Funde	
Ein Bericht über den Pöstlingberg aus dem Jahre 1738	
(Georg Grüll, Linz)	571
Stadtarchiv, laufende Arbeiten	
Die Linzer Personenstandskartei (Wilhelm Rausch, Linz)	573

GUSTAV WULZ:

NÖRDLINGER AUF DEN LINZER MESSEN

Linz und Nördlingen waren Städte mit bedeutenden Handelsmessen. Die Annahme, daß zwischen ihnen ein reger Handelsverkehr bestand, liegt nahe. Man sollte meinen, daß er leicht nachzuweisen sei. Aber obwohl das Stadtarchiv Nördlingen Messestandsregister bis zum Jahr 1445 zurück besitzt, läßt sich bis 1600 doch nur ein einziger Besucher aus Linz feststellen, nämlich 1467 ein Hans Linzer von Linz, der in seiner Heimat bestimmt einen anderen Namen trug. Er zahlte nur sechs Pfennig Standgeld, brachte also vermutlich nur Ware von geringem Wert nach Nördlingen.

Umgekehrt lassen sich auch Nördlinger auf den Linzer Messen nicht ohne weiteres feststellen. Es gibt im Nördlinger Archiv keinen Akt über die „Linzer Messen“. In dem umfangreichen Archivbestand „Missive“, der für den Zeitraum 1350 bis 1600 durch Register über die Absender der Briefe erschlossen ist, kommt Linz nicht vor. Auch auf der Karte des Einzugsgebietes der Linzer Messen, die auf der im Herbst 1961 aus Anlaß der Tagung der Stadtarchivare veranstalteten Archivausstellung gezeigt wurde, war Nördlingen nicht vermerkt. Es sind ausschließlich Zufallsfunde, die den Beweis erbringen, daß die Linzer Messen von Nördlinger Kaufleuten und Gewerbetreibenden doch gar nicht so selten besucht wurden.

Der erste Hinweis findet sich in einer Korrespondenz zwischen den Städten Nördlingen und Regensburg.¹

Am 1. Juli 1501 schrieb Nördlingen an Regensburg: *„Etlich unser Burger, so bisher den Markt zu Linz mit ihrer Hab und War zu suchen und zu bawen gepflegen, haben uns furpracht, sie und ander unser Burger vor ihnen haben gemelten Markt zu Linz mit ihrer Kaufmannschaft und Hab jetzo viel und lange Zeit und Jahr gewawen also, daß sie Euch von gemelter ihrer Hab dhain (keinen) Zol nie gegeben haben. Es sei auch weder von Euch noch nemand andern von Ewern wegen ainicher Zol an sie gefordert worden. Bis jetzo bei zwaiien den nechstverschieden Jahrn haben sich die Ewern understanden und Zol von ihn(en) erfordert und genomen, nämlich*

von einem Saum² Gewands ein halben Guldin. Das (sei) ein Newerung und ihnen schedlich und schwär, auch von Alter nicht herkommen.“

Auf die Bitte der Stadt Nördlingen, die Regensburger möchten „solich Newerung des Zolls“ abstellen, antworteten diese am 6. Juli 1501³, sie hätten sich bei ihrem Zolleinnehmer Anshelm Nawer erkundigt und von diesem in Erfahrung gebracht, daß dieser Zoll, der allein von Tuch und Leinwand genommen werde, „nit ein Newigkait, sonder bisher albege an all Widerrede von denen, die den Wasserstreim zu fahren gepflegen“ gezahlt worden sei.

Daß die Regensburger bald darauf auch von anderer Ware, die auf dem Wasserweg nach Linz gebracht wurde, Zoll haben wollten, geht aus einem Schriftwechsel der Jahre 1508 und 1509⁴ hervor. Er wurde dadurch ausgelöst, daß einer Gruppe von Nördlinger Kürschnern, die im Jahre 1507 den Bartholomäusmarkt in Linz besuchten, ihre Ware, die sie vorausgeschickt hatten, in Regensburg beschlagnahmt worden war. Drei von den Betroffenen, nämlich der Ratsherr Stefan Mair, ferner Bartholome Krafft und Hans Hallawer, die die Interessen der ganzen Gruppe vertraten, schrieben darüber im April 1508 an den Nördlinger Rat: „Als wir auf die Zeit Bartholomei nechstverschinen mit unserm Kursenwerk den Markt zu Linz gesucht, wie wir dann vorher oft getan haben, ist uns unser Kursenwerk und Hab, als die vor uns gen Regenspurg kam, daselbs zu Regenspurg von wegen ains vermainten Zols oder Maut, so davon gegeben werden sölt, in Verhaft gelegt worden. Demnach, als wir auch dahin kamen, fugten wir uns zu etlichen Herren des Racz zu Regenspurg in das Steuerhauß und handelten so vil, daß wir unser dreier Namen aufschreiben liessen und verwilligten (die Regensburger), so wir uns am nechsten widerumb gen Linz thun, das wir dann widerum vor in (= ihnen) erscheinen wolten.“

Damals also, im August 1507, war den Nördlingern ein Aufschub für die Bezahlung des Zolls gewährt worden. Als sie jetzt, im April 1508, wieder nach Linz ziehen wollten, baten sie den Nördlinger Rat um eine Fürschrift an Kämmerer und Rat zu Regensburg, die ihnen unterm 14. April auch gewährt wurde. Sie blieb jedoch ohne Erfolg, ja sogar ohne Antwort, so daß Nördlingen am 12. August 1508 neuerdings zugunsten seiner Mitbürger, die nun wieder auf die Bartholomäusmesse reisten, bei den Regensburgern intervenierte. Diesmal erfolgte fünf Tage später die Antwort. Sie war abschlägig. Die Regensburger erklärten, der Zoll werde „von allen Waren und Kaufmannschaften, keine ausgenommen, auf dem Wasser allenthalben von Stetten und Landen genommen“. Sie könnten ihn den Nördlingern nicht erlassen, vielmehr bäten sie darum, daß der Rat seine Bürger veran-

lasse, das zu halten, was sie ihnen zugesagt und gelobt hätten, nämlich die Bezahlung des gestundeten Zolls.

Im Sommer 1509 versuchten die genannten drei Kürschner, nunmehr durch ihre Handwerksgenossen Leonhard Eckhart, Anshelm Wüstenried und Franz Weiler verstärkt, neuerdings ihr Glück, weil sie gehört hatten, den Augsburger Kürschnern, die die Linzer Messe zu besuchen pflegten, sei es gelungen, sich von der Regensburger Maut freizumachen. Der Nördlinger Bürgermeister Ulrich Strauß, der sich gerade in Augsburg aufhielt, sollte dort beim Rat oder bei guten Freunden nachforschen, wie das gelungen war. In ihrem Schreiben an den Nördlinger Rat führten die sechs Kürschner aus: „*Wir haben mitsambt unser beraiten und gemachten War den Markt zu Linz gebawen und gesucht, nämlich unser etlich ain Jar dreisige oder mer und unser etlich ain Jahr fünfzehene oder sechzehene minder oder mer ungefarlich.*“ Bis vor zwei oder drei Jahren hätten sie nie Maut zu geben brauchen. Jetzt aber nötige man sie dazu mit „*Verbietung*“ ihrer Schiffe und Habe. Das sei unbillig, „*dann ob schon die von Regensburg von rauher War Macht hetten Maut zu nemen, so achten wir, daß es sich so weit nit streck, daß solchs von gemachter War, sonder nur villeicht von roher War sein soll. Derselben furn aber wir daselbs hinab nicht.*“

Dieses Schreiben beweist, daß die Nördlinger Kürschner mindestens schon seit 1480 die beiden Linzer Messen besucht hatten, und zwar mit fertiger Pelzbekleidung, nicht etwa mit Fellen.

Zwei von den obengenannten Kürschnern werden auch noch in anderen Quellen genannt. Leonhard Eckhart schickte 1509 seinen Sohn, versehen mit Fürschriften des Nördlinger Rates, an die zuständigen Stadtrichter nach Wien, um bei Caspar Finck, und nach Wels, um bei einem gewissen Pfaffneder je 23 Gulden Schulden einzutreiben, die zweifellos aus auf der Linzer Messe getätigten Kaufabschlüssen herrührten.

Durch eine in der ersten Augushälfte des Jahres 1502 ausgestellte Vollmacht⁵ ermächtigte der Geschlachtwander Peter Mair seinen Bruder, den Kürschner Stefan Mair, in Linz bei einem gewissen Buchleiter eine Schuld von 17 Gulden einzutreiben, die dieser allerdings dem Nördlinger Geschlachtwander Claus Eyter schuldete. Eyter hatte seine Forderung wiederum dem Peter Mair abgetreten. Aus dieser Vollmacht kann geschlossen werden, daß Stefan Mair 1502 mit Kürschnerware nach Linz zog, während Claus Eyter vermutlich 1501 oder noch früher Tuch dorthin gebracht hatte.

Ein Kürschner war auch Renwold Han, der die Linzer Messe des Jahres 1523 besucht hatte. Am 15. September 1523 wurde der Kürschnergeselle

Sebastian Tübinger (Tibing) von Costnitz (Konstanz) der Stadt Nördlingen verwiesen, weil er sich mit der Frau des Han, als dieser „in nechstvergangen Linzer Mess gewesen“, vergangen hatte.⁶

Ebenfalls einer Bestrafung verdanken wir die Kenntnis, daß Lenhard Eber Handel nach Linz trieb. Er hatte sich mit anderen jungen Gesellen beim gemeinen Haus (Bordell) „ganz ungeschickt gehalten“. Deshalb wurde er, „als er von Linz kam“, ins Gefängnis gelegt, aus dem er am 1. Mai 1536 wieder entlassen wurde.⁷

Leonhard Eber, in den Steuerbüchern als Krämer bezeichnet, war der Halbbruder des Nördlinger Bürgermeisters Wolfgang Graf, dessen Mutter, die Witwe des 1489 aus Regensburg zugezogenen Nestlers Hans Graf um 1501 den Nestler oder Säckler Hans Eber geheiratet hatte. Auch Wolfgang Graf war ein gelernter Säckler, wird aber schon 1525, als er heiratete, im Steuerbuch als Krämer bezeichnet. Er handelte vor allem mit Sensen und Sicheln, die er seit 1537 in seiner „Segessenschmiede“ in Nördlingen, beim Reimlinger Tor gelegen, herstellen ließ. In einem Brief, den er 1542 an den Rat schrieb, berichtete er, daß er sie auf die Frankfurter Messe, vor allem aber auch nach Hagenau im Elsaß liefere.⁸

Das Eisen kaufte er in der Steiermark und ließ es auf der Donau von Passau bzw. Linz aus nach Donauwörth und von da auf dem Landweg nach Nördlingen führen. Das erfahren wir aus Korrespondenzen zwischen Nördlingen und Regensburg von 1543 und 1544, vor allem aber aus einem Schreiben des Wolfgang Graf, das er 1546 an den Rat zu Nördlingen richtete.⁹ Es heißt dort:

„Verruckter Zeit hab ich mit einem aus der Steirmarkt, Clement Rothaler genannt, umb steirisch Knutteleisen gehandelt und mich mit ihme eins Kaufs vereinbart, daß er mir uff nechstvergangen Linzer Sant Bartlomesmarkt 5000 Knuttel daselbst hin antworten sollt, wie er auch gethon und zu Linz meinem Pruder Kilian Graven dieselben Knuttel geliefert hat. Als aber nachmaln derselb mein Pruder solliche Knuttel dem Geprauch nach vermauten und mir dieselben furter zufertigen wöllen, hat mir der Mautner dieselben in Haft und Verbot gelegt, mit angezeigter Ursach, daß die von Nördling im Schmalkaldischen Bund und derhalben in der Aucht (Acht) sein sollten.“

Es würde zu weit führen, zu schildern, welche Schritte Wolfgang Graf unter Berufung darauf, daß Nördlingen dem Schmalkaldischen Bund ja gar nicht angehöre, nun unternahm, um sein Eisen wieder zu bekommen. Kilian war übrigens nur ein Halbbruder des Wolfgang Graf, da er aus der zweiten Ehe der Ursula Wüst mit Hans Eber stammte. Schon dieser Hans Eber

scheint, obwohl er von Beruf Säckler war, mehr Kaufmann als Handwerker gewesen zu sein. 1512 wurde ihm, als er, mit dem Geleit des Markgrafen Friedrich von Brandenburg-Ansbach versehen, auf einen Markt zog, von einem Feind der Stadt Nördlingen sein Wagen aufgehauen und Ware im Wert von etwa 600 Gulden weggenommen.¹⁰ Um ihm nach diesem schweren Verlust wirtschaftlich wieder aufzuhelfen, gewährte ihm Nördlingen ein langfristiges Darlehen von 400 Gulden, das er zum Teil mit Lieferungen an die Stadt abzahlte. So lieferte er 1541 und 1542 insgesamt 441 Schaufeln im Wert von 46 Gulden an den Stadtbaumeister.¹¹ Diese Schaufeln waren zweifellos in der „Segessenschmiede“ seines Stiefsohnes Wolf Graf geschmiedet worden. Das Eisen dazu war über Linz aus der Steiermark gekommen.

Als Hans Eber 1547 starb, übernahmen seine Söhne Leonhard und Jeronimus nicht nur das Haus Polizeigasse 20, das durch seinen schönen Hof, durch seine aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammende Innenausstattung und durch die unverändert erhaltenen Kaufmannsgewölbe heute eine bedeutende Sehenswürdigkeit ist, sondern auch den Österreichhandel des Vaters. Von ihnen hatte Leonhard seinen Wohnsitz in Nördlingen, Jeronimus aber in Wien, wo er schon 1542 nachweisbar ist.

Der dritte Sohn, Kilian Eber, war zwar seit 1547 an diesem Handel nicht mehr beteiligt, sollte vielmehr ausgezahlt werden, unterstützte aber doch weiterhin die Unternehmungen seiner Brüder in Österreich. Das war ihm dadurch möglich, daß er sich zeitlebens im Raum Passau—Linz—Wien aufhielt. 1563 und noch 1568 ist er als bischöflicher Stallmeister in Wien, 1570 als Bürger zu Passau nachweisbar. Seinem Bruder Jeronimus, dem Handelsmann in Wien, hatte er zuletzt, das heißt, vor dessen 1555 erfolgtem Tod, Waren geschickt, die mehr als 6000 Gulden erbracht hatten.

Um 449 Gulden, die Jeronimus dem Kilian an dieser Lieferung schuldig geblieben war, und um das noch nicht ausgezahlte väterliche Erbgut ging es in einem Gesuch, das Kilian Eber, sonst Graf genannt, 1570 an Kaiser Maximilian II. richtete.¹² Er schrieb:

„Nachdem Hanns Eber, mein lieber Vatter selliger, welcher Burger der Statt Nordlingen gewesen, des verschieden 1547. Jahrs mit Tod verfahren und hinder ihme Jheronimus, mich Kilian und Leonhart die Eber und dann ein Schwester, Anna genannt, und daneben ein ehrbare Burgersnahrung hinterlassen, welche dann in vier Teil zu teilen gewesen. Damit aber dazumal der Handel nach seinem Absterben nit zertrennt und in fremde Hand hat kommen mögen, haben sich Jheronimus und Leonhart Eber, meine Brueder, samentlich und unverscheidenlich miteinander underfangen

und den ganzen Handel in der Statt Nördlingen und außerhalb der Statt als in Osterreich und andern Oerten sampt Haus und Hof angenommen . . . Zum andern seien ihnen beiden die Krom, Pfeningwert und ander Waren, so zu Wien und Linz in Osterreich liegen blieben und derselbigen Zeit im Handel gewesen, samt den Schulden und Gegenschulden um ein leidenlichs und ziemlichs Geld gelassen worden.“

Dann zählt Kilian auf, was alles er von seinem Bruder Leonhard in Nördlingen zu fordern habe.

Des Kaisers Fürschrift an Nördlingen konnte schon deswegen nichts bewirken, weil bei Leonhard, der den Handel aufgegeben hatte und 1569 Spitalmeister geworden war, nicht mehr viel zu holen war.

Aber um eben diese Zeit trieb ein anderer Nördlinger einen weit umfangreicheren Handel nach Linz. Von ihm erfahren wir aus dem Kriminalakt der Eva Barbierer, die sich lange Zeit als Mann und als Sohn vornehmer Leute ausgegeben und viele Betrügereien verübt hatte. Sie wurde wegen eines solchen Betrugers in Nördlingen 1565 ins Gefängnis gelegt. Was sie unter der Folter bekannte, ließ der Rat durch einen Stadtboten nachprüfen, der einen Weg von etwa 450 Kilometer zurücklegte, um an zahlreichen Orten, an denen sich die Eva aufgehalten hatte, Erkundigungen über sie einzuziehen.

Die erste Stadt, in der er Nachfrage hielt, war Ingolstadt. Dort erfuhr er vom Diener des Schiffmanns, „*der dann gen Linz uff und ab fährt und dem Hans Husel allhie (zu Nördlingen) seine Heitte (Häute) rauffiert (heraufführt)*“, daß sich die Eva bei seinem Herrn „*für eins großen Herren Sohn zu Linz hab austhon (ausgegeben)*“, dem das Geld ausgegangen sei. Daraufhin habe ihr sein Herr das Essen und Trinken bis zum Abgang des Schiffs gegeben. In Regensburg habe sie dann Gelegenheit gefunden, zu verschwinden.¹³

Der hier genannte Hans Husel, der im Nördlinger Steuerbuch von 1555 an vorkommt, war eigentlich ein Geschlechtswander (Tuchmacher). Schon 1555 war er mit einem Steuerbetrag von 21 Gulden ein wohlhabender Mann, aber 1585 mit 215 Gulden Jahressteuer bei weitem der reichste Nördlinger. Erst in großem Abstand folgte ihm mit 70 Gulden der Gewandschneider (Tuchhändler) Jeronimus Frickhinger. Sein riesiges Vermögen, das nach seinem Tod von seinen Söhnen rasch durchgebracht wurde, erwarb er durch den Handel nach Österreich. In Linz kaufte er die Häute, die er die Donau heraufführen ließ, um sie dann an die Gerber zu verkaufen. Aber Häute waren sicher nur ein Artikel seiner Handelsunternehmungen. Zweifellos handelte er auch mit Tuch.

Wieder auf ganz eigenartige Weise wurde der Name eines anderen Nördlingers bekannt, der die Linzer Messen zu besuchen pflegte. Die Universitätsbibliothek Göttingen verwahrt die Reisebeschreibung¹⁴ eines Andreas Strobel, den, nachdem er eineinhalb Jahre in der Nördlinger Kanzlei als Schreiber tätig gewesen war, die Reiselust gepackt hatte. Auf einer Galeere des Großherzogs von Toskana, die mit anderen Schiffen die türkischen Seeräuber bekämpfen sollte, gelangte er bis nach Jaffa in Palästina. Zunächst allerdings war er nur die Donau hinunter nach Linz und Wien gefahren. Darüber schrieb er:

„1589. Es trägt sich eben zu, daß der alte Herr Jeörg Strauß, genant Drenckhlin, nach Linz in die Meß zu verreisen fertig. Mit demselben trachtet ich auch in Österreich zu kommen, sonderlich, weil er ein eigen Schiff mit Waren nach Linz beladen.“

Am 19. März 1589 begannen die beiden ihre Reise und gelangten noch am gleichen Tag nach Donauwörth. Dort blieben sie drei Tage, bis sie *„das Schiff nach Notdurft beladen und in Ordnung gericht. Es nahm auch der Herr Drenckhlin noch viel Personen auf, die nach Linz wollten fahrn, um ein gebührlich Schiffgeld.“*

Den vierten Tag begannen sie ihre Schifffreise. Die erste Nacht verbrachten sie in Ingolstadt, die zweite in Kelheim, die dritte in Regensburg. Schließlich gelangten sie über Straubing und Passau in *„die beriembte Gewerbstadt Linz“*. Das müßte so um den 27. März gewesen sein.

Über den Aufenthalt in Linz berichtete Strobel: *„Als wir zu Linz mit unserm Schiff ankommen, da ließ der Herr Threncklin seine Warn abladen und in sein Losament in die Stadt fiern. Ich blieb etlich Tag bei ihm, bis er anfang die Warn zu verkaufen. Er hatte gar guten Gelegenheit (dazu) und da er nach etlichen Tagen schier alles hatte zu Geld gemacht und meiner nit viel mehr hatte bedürft, sahe ich mich wieder um nach einem Schiff, nach Wien hinab zu fahren.“*

Leider sagt Strobel nicht, welche Art von Waren Jörg Strauß auf die Linzer Messe geführt hatte. Jörg Trinklin genannt Strauß, der 1559 zu steuern begann, war von Beruf Säckler. Sehr spät erst, nämlich im Jahre 1597, wird er im Steuerbuch als Krämer bezeichnet. Er kaufte 1560 das Haus Baldinger Gasse 1 von dem Eisenkrämer Sebastian Appotecker. Seine Erben aber verkauften es 1610 wieder an einen Eisenhändler, den Christoph Wucherer. Deshalb ist es sicher nicht abwegig, anzunehmen, Trinklin könnte auch mit Eisenwaren gehandelt haben.

Übrigens fuhr Jörg Trinklin, nachdem er seine Geschäfte in Linz getätigt hatte, noch nach Wien, um seine Tochter zu besuchen, die dort an einen

gewissen Stefan Heiniger (Heininger?) verheiratet war. „*Der hatte seine Wohnung in der Vorstadt*“, schreibt Andreas Strobel.

Ein letzter Zufallsfund ist aus sehr viel späterer Zeit. Im Jahre 1705 war in Reutlingen ein heftiger Streit zwischen den Krämern und den der Karcherzunft¹⁵ angehörigen Gremplern oder Merzlern entstanden. Diese Grempler oder Merzler waren Kleinkrämer, die meistens mit Viktualien wie Erbsen, Bohnen, Öl, Schmalz, Unschlitt, Seife usw., bisweilen aber auch mit anderer Kleinware, die nicht als Kaufmannsgut angesprochen werden konnte, handelten. In Nördlingen nannte man sie Huckler.

Der Streitgegenstand ist ersichtlich aus der in einem Schreiben¹⁶ dd. 16. November 1705 an Nördlingen gestellten Frage, „*ob einer, der die Kramerei nicht erlernt noch auch bei den Kramern zünftig ist, dennoch befugt sein solle, in einer Stadt, wo alle und jede Handwerker in gewisse Zünfte abgeteilet, deren jede mit besondern Articuln, was sie zu tun und zu lassen haben, versehen, nicht nur allein mit weißen Spitzen und Börtlen, wie sie bekanntermaßen allhier in ziemlicher Quantität gewürket werden, sondern auch mit weißem Zwirn und Faden zu handeln und neben andern erlernten Kauf- und Handelsleuten derentwegen in die Messe nacher Linz zu ziehen und solchen alldorten selbst einzuhandeln und anheimzuführen.*“

Die Reutlinger teilten dazu mit, daß die Krämer dieses Recht selbstverständlich bestritten, die Grempler jedoch behaupteten, der Handel mit weißem Faden, Spitzen und Borten sei „*ein allgemeiner freier und eigentlicher Weiberhandel, welchen ein jedes Weib, folglich wer nur wolle, treiben dürfe, wie solcher nicht nur allein hier, sondern auch aller anderer Orten getrieben und von denenselben auch die Linzer Meß, ohngehindert der erlernten Kaufleute, besucht werde*“.

Die Nördlinger sollten nun bei ihrer Kramerzunft anfragen, wie sie sich zu diesem Streitfall stelle. Die Antwort erfolgte am 16. Dezember. Die Ausführungen der Kramerzunft wurden jedoch ohne Abschriftnahme nach Reutlingen weitergeleitet und sind deshalb in Nördlingen nicht vorhanden.

Sie sind aber für uns ohne Belang. Durch diese Studie sollte ja nur der Beweis erbracht werden, daß die Linzer Messen nicht nur von den Nördlingern, sondern auch von den Reutlingern und damit vermutlich aus dem ganzen süddeutschen Raum besucht wurden.

Anmerkungen:

- ¹ Stadtarchiv Nördlingen, Missivbuch 1500/1501, fol. 169'.
- ² Last eines Saumtiers.
- ³ Missive 1501, fol. 162.
- ⁴ Missive und Missivbücher 1508 und 1509.
- ⁵ Kanzleiprotokoll 1499/1507, fol. 72. Es handelt sich um den Herbstmarkt (Batholomei, 24. August).
- ⁶ Gerichtsakten 1523, Nr. 11.
- ⁷ Urfehdebuch 1533/1550, fol. 54.
- ⁸ Missivkonzepte 1542, fol. 134 f.
- ⁹ Missive 1546, fol. 110.
- ¹⁰ Missive 1521 (sic!), fol. 154 ff.
- ¹¹ Missive 1554, fol. 6.
- ¹² Missive 1570, fol. 338 f.
- ¹³ Kriminalakten 1565. Über die Epileptikerin Eva Barbierer aus Glatz, die unter dem Namen Adam durch die Welt gezogen war und auch in Wien und anderen österreichischen Orten Hochstapeleien begangen hatte, schließlich aber in Nördlingen auf ihren Wunsch wie ein Mann enthauptet wurde, siehe: Gustav Wulz, Der Geselle Adam und Eva. Ein ungewöhnlicher Kriminalfall aus dem 16. Jahrhundert (23. Jahrbuch des Historischen Vereins für Nördlingen. 1950. S. 91—115).
- ¹⁴ Cod. MS. hist. 824.
- ¹⁵ Karcher = Kärerner.
- ¹⁶ Stadtarchiv Nördlingen, Kramerakten 1700/1803.